

Milch-Geschichte: Von Produzenten, Händlern und Konsumenten

Ernst Nüesch, Spurensucher | www.handsticklokal-balgach.ch

Der 2. Teil wertet den Milchkaufvertrag von 1961/62 statistisch aus, zeigt die Folgen der Rationalisierung auf und hält die heutigen Verhältnisse in der Milchwirtschaft von Balgach fest.

1958 hatte Josef Hollenstein eine Molkerei an der Rietstrasse eröffnet. Er kaufte die Milch der Balgacher Milchproduzenten. Jedes Jahr schlossen die Milchproduzenten mit ihrem Milchkäufer einen vom Milchverband vorgelegten Milchkaufvertrag ab. Darin wurden u.a. der Produzentenpreis, der Milchzahltag und die Hüttenzeiten geregelt. Der Milchverband stellte an Käufer und Verkäufer viele Vorschriften: Ausbildung von Milchfeckern, Ablieferungspflicht, Einhaltung des Genossenschaftsrayons, vorgeschriebene Detailpreise, Bezugspflicht für Käse und Butter zur Selbstversorgung (4 % vom Milchgeld) usw. Jeder Milchlieferant musste den Vertrag unterschreiben.



Abb. 1: 1972 plant Hollenstein die Vergrösserung der Molkerei (Visiere).

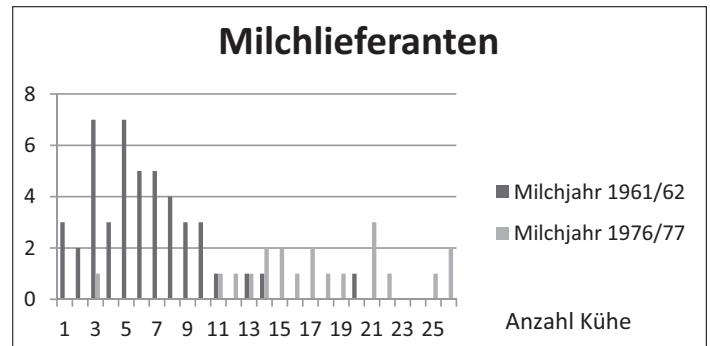
Im Vergleich: Milchjahr 1961/62 und 1976/77

In den Milchkaufverträgen finden sich folgende Angaben:

	1961/62	1976/77
Milchpreis per kg	45.5 Rp.	76.75 Rp.
Anzahl Milchlieferanten	46	20
Total Kuhzahl	287	346
Abgelieferte Milchmenge ¹	680 000 kg	1 475 000 kg

Innerhalb von 15 Jahren ging die Lieferantenzahl um mehr als die Hälfte zurück. Andererseits stieg die Anzahl der Kühe um 20 %. Also: Viel weniger Bauern besaßen zusammen

mehr Kühe. Die Milchmenge kletterte über das Doppelte. Während die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh 1962 bei rund 2400 kg lag, erhöhte sie sich bis 1977 auf rund 4300 kg.



Das Diagramm zeigt die ungleiche Verteilung der Anzahl Kühe pro Bauernbetrieb. 1962 dominierten die Kleinbetriebe mit einer bis fünf Kühen. Wer 13, 14 oder sogar 20 Stück im Stall hatte, galt als «Grossbauer». 1977 gehörte eine Zahl im mittleren Zehnerbereich zum Normalbestand. Innerhalb von nur 15 Jahren hatte sich die Betriebsstruktur verändert.

Rationalisierung in der Landwirtschaft (Milchproduktion)

Die Oekonomiegebäude im Dorf wurden für Bauernfamilien, die über einen Nachfolger verfügten, zu klein für einen wirtschaftlichen Betrieb. Anfang der 60er Jahre setzte eine Aussiedlung ins Riet ein. Voraussetzung dafür waren die Güterzusammenlegung im Jahre 1955 und die anschliessend durchgeführten Landumlegungen. Dank dem guten Einvernehmen zwischen den privaten Bodenbesitzern (Bauern) und der Ortsgemeinde konnten für siedlungswillige Familien grössere zusammenhängende Betriebsflächen geschaffen werden, die aus Privatland und Pachtland bestanden.² Darauf wurden die Oekonomiegebäude und ein separat stehendes Wohnhaus gebaut. Vom Bund gab es Subventionen bis zur Hälfte der Investitionskosten. Die Söhne als designierte Nachfolger schickte man an den Custerhof oder eine andere Landwirtschaftliche Schule. Dort lernten sie u.a. auch, wie sie ihren Betrieb wirtschaftlich führen konnten. Im Vordergrund stand das Stichwort: Leistungssteigerung, erreichbar durch züchterische Massnahmen, bessere Haltung und Fütterung, forcierte Massnahmen zur Hebung der Tiergesundheit. Den erforderlichen Arbeitsaufwand erbrachte man mittels vermehrtem Einsatz von Maschinen. Die Verbesserungen führten trotz des massiven Rückgangs der Zahl der Produzenten zu einer Ausdehnung der Verkehrsmilchmenge, zur «Milchschwemme». 1977 musste die einzelbetriebliche Kontingentierung eingeführt werden.³

¹ Die Mengen-Angaben stammen aus dem Interview mit J. Hollenstein am 3. Febr. 2011.

² 1100 Jahre Balgach – Festschrift der Ortsgemeinde

³ Historisches Lexikon der Schweiz: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13952.php

Rückgang des Offenmilchverkaufs trotz Bevölkerungszuwachs

1962 wurden in der Molkerei Hollenstein 443 537 Liter Milch an die Kunden im Laden und auf der Verkaufstour ausgemessen und verkauft. Das entsprach etwa 60 % der von den Balgacher Bauern angelieferten Milch. Doch der Verkauf von offener Milch ging stetig zurück: 1968: 305 000 Liter, à 72 Rp./l; 1972: 168 000 l, à 88 Rp./l; 1978: 82 000 l, à 1.10 Fr./l; 1982: 46 000 l, à 1.30 Fr./l. Innerhalb von 20 Jahren sank die im Milchgeschäft offen verkaufte Milchmenge auf etwa 10 % des Wertes von 1962.⁴

In der Vergleichsperiode verlagerte sich der Milchhandel vom Offenverkauf zum Angebot im Tetrapack: In einer Grossmolkerei wurde die Frischmilch pasteurisiert, abgepackt und dann in die Verkaufsstellen transportiert.⁵ Der Verkauf von pasteurisierter Milch wurde 1966 an die Lebensmittel-Grossverteiler freigegeben. Trotz dieser Liberalisierung gelang es nicht, den Milchkonsum mit den wachsenden Realeinkommen der Konsumenten zu steigern. Auch der Werbeslogan «Milch macht müde Männer munter» veränderte den Milchverbrauch der Konsumenten nicht im erhofften Mass. Die Milch verlor ihre Bedeutung als alltägliches Lebensmittel. Sie wurde zu einem Getränk unter vielen. Mit Werbung in allen Medien kämpft swissmilk um Marktanteile. Ein tanzendes Holstein-Rind und der Slogan «Milch. Echt stark.» wollen den Konsumenten beeinflussen.



Abb. 2: Der Tetra-Pack löst das Milchkesseli ab.

Milchproduzenten 2011

Es gibt noch 15 landwirtschaftliche Betriebe auf dem Gebiet der Gemeinde Balgach. Nur zwei liegen auf der Bergseite der Hauptstrasse. Die anderen 13 sind Siedlungen im Riet. Milchwirtschaft betreiben acht Höfe. Die anderen betätigen sich (hauptsächlich oder in Kombination) in der Fleischproduktion, in der Mutterkuhhaltung, in der Pferdepension, im Halten von Futtertieren im Lohn oder im Ackerbau oder Weinbau. Einzelne versuchen, ihre Produkte selbst zu vermarkten, indem sie einen Hofladen einrichten oder mit Ziegenmilchprodukten eine Nachfragenische nutzen.

Die Milchproduzenten leiten die Milch beim Melken in einen Tank, wo sie auf 3 Grad gekühlt wird. Jeden zweiten Tag fährt ein Lastwagen auf den Hof und pumpt die Milch in seinen Tank. Der Milchbauer weiss nicht, wohin sein Produkt geführt



Abb. 3: Blick in den Hofladen Eichhof Ritz.

und wozu es verwendet wird. Es ist dem Bauern erlaubt, Milch ab Hof an Private zu verkaufen. Für ein Kilogramm erhält der Milchproduzent gegenwärtig 66 Rp. Seit 2009, als die Milchkontingentierung aufgehoben wurde, gehorchen die Milchpreise vollumfänglich den Gesetzen des Marktes. Die Qualitätsanforderung sind hoch, höher als in der EU. Wer dreimal die Minimalnorm nicht erfüllt, wird mit einer Liefersperre belegt. Bei einer Änderung der Auflagen bezüglich Tierhaltung, Tier- und Umweltschutz müssen die Ställe baulich angepasst werden, was die Produktionskosten erhöht. Ihnen gegenüber steht der Preisdruck seitens Produkten aus der EU. Was bringt die Zukunft für die Milchviehhalter (Betriebsgrösse, Spezialisierung)? Der Markt wird die Betriebsleiter fordern.

www.handsticklokal-balgach.ch:

Dort gibt es eine Namensliste der Milchlieferanten 1961/62 und einen Dorfplan, auf welchem die Betriebe von damals und von 2011 markiert sind. Fotos erweitern den Beitrag.

Quellen:

Protokolle Milchproduzenten Balgach, 1915 bis 1978
Milchverband St. Gallen-Appenzell: Milchverträge von 1961/62 und 1976/77

Ritz, Jakob: Im Dienste der Landwirtschaft. In: 1100 Jahre Balgach – Festschrift der Ortsgemeinde. Balgach 1991.

Interview mit Josef Hollenstein am 3. Febr. 2011

Interview mit Jakob Ritz am 15. Nov. 2011

Bauernstand hat sich gewandelt, «25 Jahre Molkerei Hollenstein Balgach». In: Ostschweiz vom 29.11.1983.

Weiterlesen:

Ortsgeschichte Balgach, Band 2, Vom Rebendorf zum High-Tech-Standort, Seiten 134ff. Erhältlich auf dem Kassieramt, Rathaus, Balgach. Pro Band 20 Fr.

⁴ Seit den frühen 70er Jahren verfügten viele Haushaltungen über einen elektrischen Kühlschrank.
⁵ Ostschweiz vom 29.11.1983